



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1787

II. Kap. Einige Betrachtungen über die Leiden, die dem Menschen eigen
sind

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49692](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49692)

fühlt nur, was ist; der Mensch denkt und fühlt, was ist, was war, und was er sich einbildet.

Noch schrecklicher, als die Erinnerung des Vergangenen, ist die Furcht vor der Zukunft. Der Mensch leidet immer schon lange, ehe er wirklich leidet — schon in einer unabsehba- ren Ferne sieht der Mensch Unglück und Leiden, die ihn vielleicht nimmermehr treffen werden.

Auf diese Art wird jedes Uebel mächtig vergrößert, das Leiden verlängert, und die Summe des Unglücks unendlich vermehrt. Der Mensch hat auf Erden das übelste Schicksal.

II. Kapitel.

Einige Betrachtungen über die Leiden, welche dem Menschen eigen sind.

Der Mensch ist unstreitig das vornehmste Geschöpf Gottes. Mit den vorzüglichsten Kräften von seinem Schöpfer ausgerüstet, mit den vorzüglichsten Wohlthaten beschenkt, mit dem feinsten Gefühl und der größten Empfänglichkeit der Freude und des Glücks begabt, zeichnet er sich unter allen sichtbaren Geschöpfen zu seinem Vortheil aus, und man siehts

ihm an, daß er der Liebling des Schöpfers und der erstgeborne Sohn der Erden-schöpfung ist.

Er ist also nicht der Auswurf der Natur, er ist vom Schöpfer nicht vernachlässiget worden — Noch weniger bildete ihn der Allvater im Zorne. Weg mit den finstern gotteslästerlichen Gedanken — Gott hat die Welt geliebt; und er liebt sie noch eben so, als vorher.

Aber welche anscheinende Widersprüche — der Liebling des Schöpfers und das geplagteste Geschöpf! — Die herrlichsten Gaben von der Natur, und die größten Leiden! — Glückseligkeit und Elend, beides im vorzüglichsten Grade! — der feinste Sinn für Wohlseyn und Genuß, und die lästigste Empfindlichkeit gegen Leiden und Pein! — die häufigsten Veranlassungen zum Leiden, neben den vortreflichsten Geschenken.

Wozu dieser sonderbare Contrast? der Vater der Menschen, mußte bei dieser Einrichtung Absichten haben — und diese Absichten mußten weise und gütig seyn.

Was sollen wir da für Absichten suchen? möchte man sagen. Diese Leiden des Menschen sind nicht nach Absichten entstanden und geord.

geordnet; sie sind eine natürliche und nothwendige Folge der Constitution des Menschen, sie sind, was wir eine Nebennothwendigkeit genannt haben.*)

Richtig! diese Leiden des Menschen sind eine Nebennothwendigkeit. — Aber der Schöpfer hat solche allgemeine Nebennothwendigkeiten zu lenken, und zu großen Absichten zu brauchen gewußt. Darin ist die göttliche Weisheit unaussprechlich groß, daß er beides, die Nothwendigkeit der Natur und die herrlichsten Absichten, mit einander zu verbinden gewußt hat; so daß, wenn man auf die wirkenden Kräfte sieht, man eingestehen muß, daß es gar nicht anders seyn konnte, und man mögte von aller Untersuchung der Absichten absehen: wenn man hingegen auf die Wirkungen der Dinge, und auf die Zwecke, welche die Natur erreicht, sein Augenmerk richtet; so möchte man sagen, alle diese Einrichtungen wären ganz frey, ohne allen Zwang der Wesen der Dinge, bloß nach Absichten, geordnet worden. Ich würde mich gar nicht wundern, wenn ein Beobachter der Natur heute von dem Laufe der Dinge sagte: Er ist nothwendig

*) 2. Theil, 1. Abschn. 1. Kap. 2. Art. No. 1.

wendig und unabänderlich — ein Fatum; und morgen: alle Dinge sind nach Maas und Gewicht auf Absichten calculirt. Beides wäre wahr. Wie unaussprechlich groß ist der Schöpfer!

In einzelnen Dingen mag manches — wenigstens in unsern Augen, und vermuthlich weil wir nichts durchzuschauen vermögen — bloß eine absichtlose und nothwendige Folge der Naturkräfte und der Verkettung der Dinge seyn, aber von ganzen Gattungen, von allgemeinen Kräften und Resultaten ist dieses wohl nicht denkbar; da hat die Nothwendigkeit selbst als Mittel zu höheren Absichten dienen müssen.

Auch haben wir schon gesehen, daß das Uebel viele wohlthätige Wirkungen erzeugt, und wir werden es noch sehen.

Ich erkenne also, daß die vorzüglichen Leiden der Menschen eine nothwendige Folge ihrer edlern Organisation und Beschaffenheit sind. Ich bleibe aber dabei nicht stehen, sondern behaupte, daß sie nach Absichten eingerichtet sind, und zwar wohlthätige Absichten haben müssen; und diese wohlthätigen Absichten suche ich zu erforschen, in der Versicherung, daß mein Glaube mich nicht irren kann.